

## Rezensionen

Der Neue Fischer Weltalmanach (Hg.) (2017). *Zahlen, Daten, Fakten 2017: Schwerpunkt Sicherheit*, 735 S., Frankfurt am Main: S. Fischer, 22,00€.

Deutsche Stiftung Weltbevölkerung (DSW) (Hg.) (2016). *Bericht 2016: 10 Wie unsere Zukunft von Mädchen in diesem Alter abhängt*, Hannover, 72 S. zum Download unter: <https://www.dsw.org/wp-content/uploads/2016/10/SWOP-2016-web-final.pdf> / Englisch UNFPA (2016) (Hg.). 10 How our future depends on a girl at this decisive age 136 S., New York, zum Download unter: [http://www.unfpa.org/sites/default/files/pub-pdf/The\\_State\\_of\\_World\\_Population\\_2016\\_-\\_English.pdf](http://www.unfpa.org/sites/default/files/pub-pdf/The_State_of_World_Population_2016_-_English.pdf)

Edition Le Monde diplomatique (Hg.) (2017). *Warmzeit: Klima. Mensch und Erde*, 111 S., taz, Berlin, 8,50€.

Heynen, C. (2016). *Jeder dritte Deutsche bügelt seine Unterwäsche*, Reinbek: rororo 176 S., 9,99€.

OECD (Hg.) (2015–2016). *OECD Factbook 2015 – 2016. Economic, Environmental and Social Statistics*, 223 S., Paris, 50,00€.

OECD (Hg.) (2016). *Bildung auf einen Blick 2016*, 637 S., Bielefeld, 69,00€.

OECD (Hg.) (2016). *International Migration Outlook 2016*, 427 S., Paris, 85,00€.

UNESCO (Hg.) (2016). *Global Education Monitoring Report 2016: Education for People and Planet*, Paris, 535 S., zum Download unter: <http://unesdoc.unesco.org/images/0024/002457/245752e.pdf>

UNHCR (Hg.) (2016). *Global Trends 2015*, Genf 2016, 68 S. Zum Download unter: <http://www.unhcr.org/576408cd7.pdf>

UNU/EHS (Hg.) (2016). *Weltrisikobericht 2016*, Berlin/Bonn, 68 S., , zum Download unter: [https://i.unu.edu/media/ehs.unu.edu/news/11125/WRB\\_2015\\_dt\\_online.pdf](https://i.unu.edu/media/ehs.unu.edu/news/11125/WRB_2015_dt_online.pdf) / Englisch: UN-U/EHS (Hg.) (2015). *Inadequate infrastructure pushes up the risk of disaster*. Berlin/Bonn, 68 S., zum Download unter; <https://ehs.unu.edu/media/press-releases/inadequate-infrastructure-pushes-up-the-risk-of-disaster.html>

Welthungerhilfe (DWHH)/IFPRI/Concern (Hg.) (2016). *Welthunger-Index 2016*, Bonn-Washington. D.C.- Dublin, 42 S., zum Downloade unter: [http://www.welthungerhilfe.de/fileadmin/user\\_upload/Themen/Welthungerindex/WHI\\_2016/Welthunger-Index-2016-Hunger-beenden-Welthungerhilfe.pdf](http://www.welthungerhilfe.de/fileadmin/user_upload/Themen/Welthungerindex/WHI_2016/Welthunger-Index-2016-Hunger-beenden-Welthungerhilfe.pdf)

DWHH/tdh (Hg.) (2016). *Die Wirklichkeit der Entwicklungspolitik 2015*, Bonn Os-nabrück, 27 S., zum Download unter: [http://www.welthungerhilfe.de/fileadmin/user\\_upload/Themen/Entwicklungszusammenarbeit/Sha-dow\\_dac\\_2015/Bericht\\_Wirklichkeit\\_der\\_Entwicklungspolitik\\_2015\\_Welthungerhilfe\\_tdh.pdf](http://www.welthungerhilfe.de/fileadmin/user_upload/Themen/Entwicklungszusammenarbeit/Sha-dow_dac_2015/Bericht_Wirklichkeit_der_Entwicklungspolitik_2015_Welthungerhilfe_tdh.pdf)

World Bank (Hg.) (2016). *World Development Report 2016: Digital Dividends*, Washington D.C., 596 S., zum Download unter: <http://documents.worldbank.org/curated/en/896971468194972881/pdf/102725-PUB-Replacement-PUBLIC.pdf>

World Bank (Hg.) (2016). *World development Indicators 2016*, Washington D.C., 180 S., zum Download unter: <http://databank.worldbank.org/data/download/WDI-2013-ebook.pdf>

Worldwatch Institute (Hg.) (2016). *State of the World 2016: Can a City be Sustainable?*, 414 S., Island Washington D.C. \$16,99

WWF (Hg.) (2015). *Living Blue Planet Report 2015: Risk and Resilience in a new Era*, Gland/CH, 74 S., zum Download unter: <https://www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publikationen-PDF/Living-Blue-Planet-Report-2015.pdf>

Lohnt es sich überhaupt noch im Jahr 2017, im postfaktischen Zeitalter oder in der Zeit von alternativen Fakten, sich mit Zahlen, Daten und Fakten zu beschäftigen? Haben Fake News nicht schon längst die Herrschaft über die reale Welt der Fakten übernommen? Haben nicht soziale Netzwerke – wie Facebook, Twitter, Instagram – Nachrichten der Funk, Fernsehen und Printmedien verdrängt? Glauben nicht – besonders von der derzeitigen Politik enttäuschte, unzufriedene – Menschen alles, was den Aussagen der Journalisten, Wissenschaftler und Politiker widerspricht? wenn Donald Trump beispielsweise behauptet, der Klimawandel sei eine Erfindung der Chinesen, glauben dies offenbar seine Anhänger sofort, obwohl 97 % aller Wissenschaftler den weltweiten Klimawandel als Existenz deklarierten und ohne Gegenmaßnahme als unausweichlich bezeichnen. Wobei die Glaubwürdigkeit einer falschen Aussage gemindert wird, wenn die Aussage einer bestimmten Quelle zugeordnet werden kann, meinen die Psychologen der Cambridge University, die das Fake-News-Erreger-Virus untersucht haben (Impfungen gegen

Unsinn, in: *Süddeutsche Zeitung (SZ)* vom 24.01.2017). Populistische Zweiteilung zwischen Volk und Elite kann überwunden werden, wenn Wissenschaftler ihre Erkenntnisse nicht nur bereitstellen, sondern zugleich Methoden offenlegen, mit welchen sie zu ihren Ergebnissen gelangt sind. Die Stärke von Forschung liegt darin, alles mit Abstand betrachteten, meint Peter Strohschneider (DFG-Präsident und Mediävist). Wissenschaften können die Komplexität der Welt nicht vereinfachen, könne aber versuchen, ihre Wege und Instrumente zu erklären (Für eine rationalen Streitkultur, in: *SZ* vom 23.01.2017).

In unserem beschränkten Gebiet von statistischen Jahrbüchern ist der Sachverhalt nicht viel anders. Viele Jahrbücher behandeln nur einen Sektor wie Hunger, Migration oder Bildung, andere berichten sehr allgemein über viele verschiedene Gebiete. Sie sind nicht einheitlich aufgebaut, haben eine eigene Struktur und Methode. Um ein Gesamtbild zu bekommen müsste man u.E. den Fischer Weltalmanach, die Jahrbücher des UNDPs, das OECD Factbook und der Weltbank (WB) miteinander vergleichen.

Dies vorausgesetzt, seien hier unsere üblichen Vorwarnungen noch einmal erwähnt:

- Wir gehen nicht nach der Reihenfolge der hier aufgelisteten Bücher, sondern thematisch vor.
- Auch aus Platzgründen werden nicht alle Bücher jedes Mal besprochen. Manche nicht, weil wir mehrmals darüber berichtet haben. Dies schmälert nicht deren Relevanz.
- Nicht alle Staaten haben ein unabhängiges eigenes statistisches Amt. Deshalb werden ausgehend von der letzten Volkszählung (Zensusbericht), die Zahlen jährlich extrapoliert. Die Volkszählung findet nach Anordnung der UNO alle zehn Jahre weltweit statt. Wenn sich die Zuwachsrate ändert, stimmen die Zahlen nicht mehr. Dies kann man nur beim nächsten Zensusbericht feststellen. Die letzte Volkszählung fand 2011 statt.
- Zahlen sind insofern nicht sakrosankt, aber unerlässlich für die Planung der Regierungen, für das ökonomische, politische und gesellschaftliche Handeln.
- Dafür werden Zahlen interpretiert. Diese Interpretation ist von Interesse geleitet. Deshalb noch einmal das Zitat von Mario Ferraris These: Es gibt nicht Zahlen, sondern nur Interpretationen.
- Viele Zahlen ändern sich in einem Jahr nicht wesentlich. Aber die aktuellen Themen verschieben sich. Daran orientieren sich die Jahrbücher bei ihrem Schwerpunkt.
- Zahlen ergeben dann einen Sinn, wenn sie in Relation gesetzt werden. Um Zusammenhänge zu erkennen ist es häufig notwendig, zwei Zahlen in Verbindung zu bringen.

Die großen Themen sind ähnlich wie im letzten Jahr Flucht, Vertreibung und Sicherheit. Da das Thema Flucht und Vertreibung in den letzten zwei Jahren an Brisanz gewonnen hat, müssen wir die Zahlen genau ansehen. Es werden auch Zahlen vermengt, z.B. zwischen Flüchtlingen und Asylsuchenden. 65,3 Mio. Menschen waren 2015 auf der Flucht, 40,8 Mio. davon aber waren Binnenflüchtlinge. Einen wesentlichen Teil der Er-

klärung erfährt man, wenn man die Zahl der Kriege und Bürgerkriege, 19 auf der Welt im Jahre 2016 damit in Verbindung bringt. 86 % aller Flüchtlinge werden von armen Ländern aufgenommen. Die ersten sechs Länder die zahlenmäßig die meisten Flüchtlinge aufgenommen haben, sind: Türkei (2,5 Mio.), Pakistan (1,6 Mio.), Libanon (1,1 Mio.), Iran (knapp 1 Mio.) Äthiopien (726.000) und Jordanien (664.000). Wenn man die Zahl im Verhältnis zur eigenen Bevölkerung setzt, dann erhält man diese Reihenfolge: Libanon (183 pro 1.000 Ew.), Jordanien (87 pro 1.000), Nauru (50 pro 1.000 Ew.). Von den 21,3 Mio. Flüchtlingen, die ihre Heimat verlassen haben, waren nur 3,2 Mio. Asylsuchende. Davon hat Deutschland mit 441.900 bei 82 Mio. Ew. In absoluten Zahlen am meisten aufgenommen (.), während Schweden 156.000 bei 9,8 Mio. Ew. aufgenommen hat (UNHCR, S. 2f.). Das OECD Buch über Migration berücksichtigt die Zahlen der Migranten, die in die 34 OECD Länder gekommen sind.

Wenn man den Eindruck hat, dass die ganze Welt Europa anstrebt, sollte man die Zahl der Migranten in Relation zur Weltbevölkerung setzen. So weist Guido Mingels in einem Artikel nach, dass zwischen 2010 und 2015 nur 0,5 % der Weltbevölkerung überhaupt migriert ist darunter sind u.a. Asylsuchende, Flüchtlinge, Studenten, Facharbeiter, Diplomaten, Handlungsreisende (Die Welt bleibt zu Hause, in: Der SPIEGEL 18/2016, 52–56).

Fangen wir mit dem allseits anerkannten Standard Jahrbuch im deutschsprachigen Raum an: Der Neue Fischer Weltalmanach 2016 mit Zahlen, Daten, Fakten aller Länder und internationaler Organisationen. Wer kurz und bündig über irgendein Land der Welt oder über eine internationale Organisation etwas wissen möchte, für den eignet sich dieses Jahrbuch optimal. Der Schwerpunkt diesmal (dieses Jahr) ist das Thema Sicherheit. Die SZ bezeichnet den Almanach als das beste Kompaktkompodium, wenn es um Deutschland, seine sechszehn Länder und die restlichen 195 Staaten der Erde geht (SZ vom 21.11.2016). Daneben gibt es wie immer Rubriken über EU, Wirtschaft, Umwelt, internationale Organisationen. Spezielle Themen die gesondert behandelt werden, sind diesmal: Flüchtlinge, Kriege, Pressefreiheit, Bevölkerung, Naturkatastrophen und Raumfahrt.

Wie wir mehrmals berichtet haben, ist das OECD Factbook eine sinnvolle Ergänzung zum Fischer Weltalmanach. Das Factbook ist anders strukturiert, bündelt Zahlen zu den Bereichen Population and Migration, Production, Household Income, Globalisation, Energy and Transport, Labour, Environment and Science, Education, Governmen , Health. Gerade wenn man Zahlen miteinander vergleichen möchte, ist das Factbook eine große Hilfe. Auf der rechten Seite gibt es Vergleichszahlen, auf der Linken Erklärungen. Allerdings berücksichtigt das Factbook nur Zahlen der 34 Mitgliedsländer, allenfalls werden die Zahlen der BRICS-Staaten gelegentlich herangezogen.

Wenn es um weltweite Zahlen geht, dann sind die Jahrbücher der Weltbank (WB) und des UNDPs unverzichtbar. Wobei das Letztere diesmal etwas später erscheint.

Die Mehrzahl der WB- Mitarbeiter sind Ökonomen. Die Berichte der WB waren auf neoliberale Makroökonomie fixiert. Seit Jim Yong Kim, US-Amerikaner koreanischer Herkunft und Mediziner mit Erfahrung im Entwicklungsdienst, die Präsidentschaft der WB 2012 übernahm, hat sich zwar der Blick-

winkel ein wenig geändert, aber offenbar nicht sehr viel. Der Schwerpunkt diesmal ist Digital Dividends. Untersucht wird, wie die digitalen Technologien Entwicklung fördern und Risiken vermeiden können. Schlussfolgerung: Je schneller digitale Verbindungen geschaffen werden können, desto größer ist die Aussicht auf höheren Wachstum, Jobs und Dienstleistungen.

Interessanter scheint uns das andere WB-Buch: World Development Indicators 2016. Hier werden sechs Bereiche menschlicher Entwicklung bemessen: World View, People, Environment, Economy, States and Markets, Global Links. Die ersten drei Bereiche sind durchaus mit dem UNDP-Jahrbuch vergleichbar. In World View werden Fortschritte auf dem Weg zur Erreichung der 17 Ziele der SDGs (Sustainable development Goals, die bis 2030 erreicht werden sollen) bemessen. Beim zweiten Indikator-People werden Unterernährung, Sterblichkeitsrate der Kinder unter 5 Jahren, Müttersterblichkeit, Lebenserwartung, Bildung, Arbeitslosenzahl u.a. als Entwicklungsfaktoren aufgelistet. Beim dritten Indikator – Umwelt – werden Zugang zum Strom, Wasser, Elektrizitätsproduktion, Energieverbrauch, CO<sub>2</sub>-Emission u.a. festgehalten. Die Zahlen der restlichen drei Indikatoren sind eher mit dem anderen WB-Jahrbuch vergleichbar.

Welthunger Index (WHI) berichtet über den Fortschritt im Kampf gegen Hunger und Armut (SDG Ziel 1). Die Zahl der Hungernden ist zwar seit 1990 weltweit von 35,4 % auf 21,3 % 2016 erheblich zurückgegangen, jedoch ist die Entwicklung regional aber sehr unterschiedlich. In Afrika südlich der Sahara ist der Anteil der Hungernden mit 30,1 % und in Südasien mit 29,0 % immer noch sehr hoch. Die Bekämpfung des Hungers ist gerade in Gebieten, wo Kriege und Konflikte herrschen, besonders schwierig. Die meisten der 19 Kriege in der Welt finden in Afrika südlich der Sahara statt. Die 7 Mio. Menschen, die z.Z. vom Hungertod bedroht sind, leben im Dreieck zwischen Nigeria, Niger und Tschad, wo Boko Haram sein Unwesen treibt.

Die UNFPA und die DSW haben sich diesmal das Beispiel der 10-jährigen Mädchen vorgenommen. Der Bericht versucht die Perspektiven dieser jungen Menschen im Jahre 2030, dem Zieljahr der SDGs, vorzustellen. Mehr als die Hälfte aller Zehnjährigen lebt in Asien und dem pazifischen Raum, in Ländern mit hoher geschlechtsspezifischer Ungleichheit. Der Bericht stellt nach Analysen von Hindernissen 10 unverzichtbare Maßnahmen vor im Bereich der Politik, Gesetze, Dienstleistungen, Investitionen, Daten und Normen.

Mit der Frage, ob Bildung dazu verhelfen kann, die Geschlechterungleichheit aufzuheben, setzt sich UNESCO/ Global Education Monitoring Report (GEMR) 2016 auseinander. GEMR ist der Nachfolger von EFA-GMR. Der Bericht zeigt zugleich, welche Rolle Bildung bei der Verwirklichung aller 17 Ziele der SDGs überhaupt spielt. Der Fokus liegt naturgemäß auf Ziel 4 (Ensure inclusive and equitable quality education and promote lifelong learning opportunity for all). Der Bericht meint zwar, man habe beachtliche Erfolge erzielt, der Weg zum Ziel 4 ist aber noch weit. Demnach haben nur 33 % der 190 untersuchten Länder die Pflicht einer neunjährigen Grundschulbildung eingeführt. Nur 50 Länder haben eine einjährige Einrichtung für Vorschule, darunter nur 38 Länder eine einjährige Verpflichtung. Überall ergeben sich Differenzen zwischen Jugendlichen aus reichen oder armen Familien, da tertiäre Bildung

oft auch einen kostspieliger Faktor darstellt. Je ärmer ein Land ist, desto größer ist die Geschlechterungleichheit. Am größten ist sie in Afrika südlich der Sahara. Auch dort gibt es Unterschiede zwischen armen und reichen Familien. 50 % aller Flüchtlingskinder besuchen keine Grund- und 75 % keine Sekundarschule.

Was Erwachsenenbildung (lifelong learning) angeht, fehlen offenbar Daten aus allen armen Ländern. Zum Überfluss ist die Entwicklungshilfe für Bildung von 14,2 Mrd. US\$ auf 13,1 Mrd. US\$ im Jahre 2014 zurückgegangen.

Die zwei Großereignisse im Jahre 2015 waren die Verabschiedung der SDGs am 25.09.2015 in der UN-Vollversammlung in NEW York und die Beschlüsse der UN-Klimakonferenz im Dezember 2015 in Paris. Der dort durch 197 Staaten unterzeichnete Vertrag ist am 05.10.2016 in Kraft getreten, nachdem 55 Staaten – einschließlich der USA, VR China, Indien und Brasilien – mit einem Anteil von 55 % der weltweiten CO<sub>2</sub>-Emission den Vertrag ratifiziert haben. So ist es nicht verwunderlich, dass viele Jahresberichte diesmal den Schwerpunkt Klima gewählt haben. Besonders empfehlenswert ist das Sonderheft der Edition *le monde diplomatique* Warmzeit. In drei Teilen – Wissenschaft, Politik und Perspektiven – mit 28 Aufsätzen und sechs Infografiken erklären die Autorinnen und Autoren, warum die Situation jetzt schon so bedrohlich ist, welche Regionen von welchen Risiken betroffen sind und wie jetzt gehandelt werden müsse. Nicht nur Holland, Bangladesch und die Südseeinseln werden vom steigenden Meeresspiegel überflutet, sondern auch Süd Louisiana und andere Teile der USA. In der Rangliste der bedrohten Staaten liegen die USA an der 11. Stelle. Andererseits heizt die Erderwärmung neue Konflikte im Sudan, in der Arktis und in Syrien an. Für einen anschaulichen Überblick ist die Grafik auf S. 72–73 sehr gut geeignet. Dort werden physikalische, biologische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Risiken aufgelistet und regionale und kontinentale Bedrohung differenziert grafisch dargestellt.

Wenn es um Klimawandel geht, ist auf den WWF Bericht *Living Planet Index (LPI)* immer Verlass. Der diesjährige Bericht stellt fest, dass weltweit der Ressourcenverbrauch weiterhin zugenommen hat. Der globale LPI ist von 1970 bis 2012 um 58 % zurückgegangen. Der Naturverbrauch wird mit dem ökologischen Fußabdruck gemessen. Wir verbrauchen jetzt schon 1,6-mal so viel wie unsere Erde uns zur Verfügung stellt. Wobei dieser Verbrauch von Land zu Land sehr unterschiedlich ist. China z.B. beansprucht 2,2-, Indien 1,9-, Deutschland 2,5-, USA 1,9-, Großbritannien 3,3-, Italien 4,3-, Japan 7- und Vereinigte Arabische Emirate 12,3-mal mehr Ressourcen als die jeweilige Länder zur Verfügung haben.

Die zunehmende und rasante Verstädterung der Welt ist eine große Herausforderung für eine nachhaltige Entwicklung. Dies ist das Thema des World Watch Instituts (WWI). Um 1910 lag nur eine einzige Großstadt (damals mit mehr als eine Mio. Ew.) außerhalb Europas, der USA oder Japans (an erster Stelle lag London mit 7,6 Mio. Ew.). 1950 gab es nur zwei Megastädte (mit mehr als 10 Mio. Ew.) auf der Welt, 2015 gibt es schon 29 solcher Megastädte, bis 2030 wird diese Zahl auf 41 anwachsen. Von den 29 Megastädten liegen heute nur drei in Europa oder in den USA (New York City mit 18,6 an 10., Paris mit 10,8 an 25. und London mit 10,3 Mio. Ew. an 27. Stelle). Die ersten drei Plätze belegen z.B. Tokyo mit 38,0 Mio., Delhi 25,7 Mio. und Shanghai mit 23,7 Mio. Ew.). Mehr als 90 % der Zunahme

wird in den Städten der Entwicklungsländer beobachtet.

Die Städte sind Synonym für Zivilisation, schreibt Eduardo da Costa Paes, OB von Rio de Janeiro und Vorsitzender für Städtepartnerschaft für Klima, im Vorwort. Sie sind Entwicklungsmotor und Hauptverursacher für den Klimawandel, schreibt Gary Gardner, einer der Projektleiter des WWI.

Die Städte sind die größten Energieverbraucher und verantwortlich für die meisten CO<sub>2</sub>-Emissionen. Obgleich es sehr große Unterschiede zwischen höchstem und niedrigstem Verbrauch in Energie, Wasser und Müll bei den Megastädten gibt, verbrauchen Megastädte auch in den armen Ländern vielmehr als in den ländlichen Gebieten.

Die Wirtschaft ist in allen Regionen stadtzentriert, dennoch lebt jeder siebte Stadtbewohner unter der Armutsgrenze in den Entwicklungsländern. 863 Mio. Menschen leben in Slums, 65 % der Städte haben keine Kläranlage. 170 Mio. Menschen haben keinen Zugang zu sanitären Anlagen, 500 Mio. Menschen müssen diese mit anderen Haushalten teilen. Luftverschmutzung, verantwortlich für jeden 8. Todesfall, ist das Problem der Megastädte in den armen Ländern: 1,5 Mrd. Menschen leiden chronisch darunter.

Wenn man etwas über die Chancen und Risiken, über die ökonomische Entwicklung, das Wachstum und den Klimawandel der Städte wissen möchte, ist das WWI-Jahrbuch unentbehrlich. 28 Autorinnen und Autoren erklären in drei Teilen – *Politics, Equity and Livability* – was die Städte leisten, woran sie kränkeln und was getan werden muss, um in Zukunft das Leben in den Städten ein wenig erträglicher und den Klimawandel resilienter zu machen.

Zum Schluss etwas zum Erheitern: Zahlen können auch Spaß machen. Christian Heynen hat kuriose Statistiken über den Durchschnittsbürger gesammelt. Jeder dritte Deutsche bügelt z. B. seine Unterwäsche (so der Titel), 22 % der Kinder haben noch nie ein Reh in freier Natur gesehen. 22 % der Deutschen singen im und jeder 5. spricht mit seinem Auto. Am beliebtesten ist Deutschland bei Briten, Franzosen, US-Amerikanern, Kanadiern usw., aber Italiener halten die Deutschen für arrogant und 57 % aller britischen Schulkinder empfinden Deutschland als das langweiligste Land in Europa. 95 % der Deutschen halten Umweltschutz für wichtig, gleichzeitig halten 31 % die Sorge um die Umwelt für übertrieben.

In diesem Sinne wünsche ich ihnen neue Erkenntnisse und viel Spaß bei der Lektüre der Jahrbücher.

*Asit Datta*

**Lange, Sarah (2016). *Achieving teaching quality in sub-Saharan Africa. Empirical results from cascade training.* Wiesbaden: Springer VS. 251 S., 49,99€.**

Bei der hier vorgestellten Publikation handelt es sich um einen eindrucksvollen Beitrag zum Diskurs der Lehrerprofessionalisierung und Unterrichtsqualität in Ländern Afrikas südlich der Sahara. Die Autorin, Sarah Lange, geht in dieser erziehungswissenschaftlichen Dissertationsschrift der Forschungsfrage nach, inwieweit Multiplikatorentrainings (im Englischen: *Cascade training*) in der Lehrerfortbildung einen substanzi-



ellen Beitrag zur Unterrichtsqualität liefern können (S. 17). In einer empirischen Erhebung im anglophonen Teil Kameruns im ersten Halbjahr des Jahres 2010, erforschte sie hierzu eine dort bereits seit 20 Jahren bestehende Intervention von „Brot für die Welt/EED“, die Multiplikatorentrainings als Maßnahme in der Lehrerfortbildung einsetzt (S. 96).

Kaskadentrainings werden aufgrund ihrer kostensparenden und „grass root-group“ orientierten Umsetzung als gängige Maßnahme in der Entwicklungszusammenarbeit eingesetzt. Die Vermittlung von Wissen erfolgt durch die intensive Weiterbildung von Einzelpersonen, also Multiplikatoren. Im hiesigen Fall sind es Lehrkräfte, die innerhalb ihres Kollegiums das erworbene Wissen in Fortbildungen weitervermitteln. Dieses Modell birgt jedoch ein gewisses Risiko, indem sich das zu vermittelnde Wissen mit zunehmender Stufe „verwässern“ kann. Damit greift die Autorin einen bisher unerforschten wissenschaftlichen Aspekt der Entwicklungszusammenarbeit auf. Denn obwohl Kaskadentrainings in dieser Branche üblich sind, ist deren Evaluation bisher ein Forschungsdesiderat (S. 22).

Somit richten sich die drei Hauptfragestellungen der Forschungsarbeit

- a. auf die Lehrenden und fragen nach ihrer Wahrnehmung von den Effekten des Multiplikatorentrainings in ihrer Lehrtätigkeit;
- b. auf die tatsächlichen Unterrichtsabläufe im Hinblick auf die Effekte des Multiplikatorentrainings;
- c. untersuchen die Effekte des Multiplikatorentrainings auf die Schülerleistungen (S. 23).

Die Erhebungsmethoden umfassen standardisierte Fragebögen, die von Lehrkräften ( $N = 292$ ), Schulleitenden ( $N = 13$ ) und Schülerinnen und Schülern ( $N = 1.095$ ) ausgefüllt wurden. Diese umfassen Informationen zum Unterricht sowie zu sozio-demographischen Daten. Zudem wurde eine Videostudie ( $N = 15$ ) und ein Schülerleistungstest ( $N = 1.095$  Schülerinnen und Schüler) durchgeführt. Untersuchungsraum sind insgesamt 13 Sekundarschulen im anglophonen Teil Kameruns von denen acht sogenannte Programmschulen sind, die seit längerer Zeit an der Intervention teilnehmen und fünf Kontrollschulen, an denen die Maßnahme nicht durchgeführt wurde.

Die Beantwortung der Forschungsfragen erfolgt in schlüssiger Strukturierung in den sieben Kapiteln des Buches. Der Einleitung (Kapitel 1) folgt eine theoretische Einordnung des Konzepts der Unterrichtsqualität und der Lehrerprofessionalisierung (Kapitel 2). Im dritten Kapitel wird das Kaskadentraining als Implementierungsmaßnahme zur Lernerorientierung dargelegt. Das vierte Kapitel erläutert das methodische Vorgehen der Studie, dem im fünften Kapitel die Beschreibung

der Befunde folgt, mit anschließender Ergebnisdiskussion (Kapitel 6) und einem Fazit (Kapitel 7). Im Anhang des Buches befinden sich die von der Autorin eingesetzten Fragebögen.

Mit den Hauptergebnissen der Studie wird belegt, dass das implementierte Multiplikatorentraining als Modell der Lehrerfortbildung tatsächlich zur Verbesserung didaktischer Kompetenzen in naturwissenschaftlichen Fächern beiträgt. Mit steigender Kaskadenstufe verliert es dabei aber nicht an Wirkung (S. 161). Diese Ergebnisse werden von mehreren differenzierenden Forschungshypothesen gestützt: Lehrkräfte, die von Multiplikatoren trainiert worden sind so wie trainierte Lehrkräfte, die an Programmschulen unterrichten, sind in der Lage, die im Kaskadentraining erworbenen Kompetenzen mit Erfolg und effizient umzusetzen (S. 139ff.). Hingegen konnte dies an Lehrkräften an Kontrollschulen nicht nachgewiesen werden. Des Weiteren weisen Schüler und Schülerinnen, die an Programmschulen von trainiertem Lehrpersonal unterrichtet werden, verbesserte Schulleistungen auf (S. 156f.). Eine maßgebliche Bedingung für diesen Erfolg der Maßnahme, ist die trainierte Lerngemeinschaft an Programmschulen. So folgt man der Autorin in der logischen Begründung, dass es die gesamte Schulkultur ist, die essentiell zum Erfolg der Maßnahme beiträgt. Im Gegensatz zu den Kontrollschulen bestehen an Programmschulen professionelle Lerngemeinschaften, bestehend aus Lehrkräften sowie den Schulleitungen. Diese wurden im Rahmen der Kaskadentrainings gebildet und unterstützen konstruktiv und professionell die Umsetzung der gelernten didaktischen Kompetenzen (S. 162ff.). So wird auch der nachhaltige Erfolg dieser Maßnahmen gewährleistet (S. 168).

Im anschließenden Diskussionsteil ordnet Lange ihre Forschungsergebnisse in Bezug auf aktuelle Diskurse in der Unterrichts- und Schulforschung ein. Hier werden Bedingungs- und Risikofaktoren für die Implementierung von Multiplikatorentrainings formuliert. Es wäre an dieser Stelle allerdings wünschenswert, die Ergebnisse auch im Kontext von Maßnahmen zur Verbesserung von Lehr- bzw. Unterrichtsqualität international vergleichend zu diskutieren.

Insgesamt jedoch, gelingt es Sarah Lange, ihre Forschungsfragen schlüssig und präzise zu beantworten und überzeugt insbesondere mit dem hier angewendeten multiperspektivischen Untersuchungsdesign. Ferner weist sie einen hohen (selbst)reflektiven Umgang mit den Forschungsmethoden auf, angesichts der Tatsache, dass dieses Forschungsprojekt im Kontext der Entwicklungszusammenarbeit angesiedelt ist.

Damit ordnet sich diese Arbeit an der Schnittstelle von Forschung über Erziehung und Entwicklung ein (S. 23) und ist nachdrücklich einer Leserschaft im Bereich der Schul- und Unterrichtsentwicklungsforschung und im Bereich der international vergleichenden Erziehungswissenschaft zu empfehlen.

*Ina Gankam Tambo*